

sammenhang zum Vorhergehenden wird nur am Schlusse jene Theorie einfach für unhaltbar erklärt, und die physiologische Grundlage des Gefühles in centraleren Vorgängen erkannt. Mit SUTHERLAND wird die Basis der Gefühle in dem sympathischen Systeme gesucht, wonach sich dieses zum cerebro-spinalen Systeme verhalte, wie die emotionale Seite zum Intellect. Der Entwicklungsgeschichte entsprechend sei dann auch „das Gefühl älter als der Wille und dieser älter als der Intellect.“ WIRTH (Leipzig).

K. MÖBIUS. Ueber die Grundlagen der ästhetischen Beurtheilung der Säugethiere. *Sitz.-Ber. d. kgl. preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Physik.-math. Cl.*, 15. März 1900. 164—182.

M., der schon 1895 einen Aufsatz über die ästhetische Betrachtung der Thiere veröffentlicht hat, giebt hier eine kurze Darstellung der bei den verschiedenen Arten der Säugethiere hervortretenden ästhetischen Vorzüge und Mängel. Die hauptsächliche Grundlage für eine solche Beurtheilung findet er in der Gliederung des Körpers. Die Schönheit beruht aber dabei nicht auf mathematisch zu formulirenden Gesetzen (gegen die Ueberschätzung des goldenen Schnittes), noch fällt sie ohne Weiteres mit der biologischen Angepaßtheit („erhaltungsmässiger Bau“) zusammen. Es kommt vielmehr in erster Linie darauf an, daß in Form, Haltung und Bewegung der Sieg der Kraft oder Gewandtheit über die Schwere der Körpermasse hervortritt: je mehr dies der Fall ist, desto schöner sieht das Thier aus. Der Färbung scheint M. bei den Säugethieren eine weniger große Bedeutung beizumessen, was wohl im Ganzen auch zutrifft. Abgesehen von dem Eindruck der Kraft und Gewandtheit wird der des seelischen Lebens als wichtig für die Beurtheilung erwähnt. — Hieran schließt sich aber noch ein weiteres Princip, das vom Verf. besonders in den Vordergrund gestellt wird: wir legen den Maafsstab dessen an, was wir von dem häufigen Anblick unserer Hausthiere (sowie der menschlichen Gestalt) her gewohnt sind: unsere ästhetischen Urtheile über Säugethiere richten sich unwillkürlich nach den „Musterbildern“, die sich in uns durch häufige Erfahrung entwickelt haben. Wenn wir die Giraffe häßlich finden, so wirkt dabei das durch Gewohnheit entstandene Musterbild des Pferdes in hervorragendem Maasse mit. Ebenso erklärt es sich, daß wir bei dem menschenähnlichen Mandrill die lebhaftige Färbung des Gesichtes abscheulich finden, während uns dieselbe Erscheinung im Reiche der Vögel nicht missfallen würde. — Es wäre interessant, näher zu untersuchen, wie weit dieses Princip der Gewohnheit den sinnlichen Factoren ästhetischer Wohlgefalligkeit entgegenarbeiten kann. K. Groos (Basel).

---

GEORGE E. PARTRIDGE. Experiments upon the Control of the Reflex Wink. (*Psychol. Labor. of Clark Univ.* 17.) *Amer. Journ.* 11 (2), 244—250. 1900.

Der Grad der Beherrschung des reflectorischen Lidschlages wurde in der Weise zu messen versucht, daß vor das Antlitz der Versuchsperson eine Glasplatte gesetzt wurde, an welche der Experimentator einen Hammer von rückwärts so oft anschlagen liefs, bis der Lidschluß beim Anschlag